

**Ergebnisse
einer
österreichweiten Erhebung
zu Ende des Schuljahres 2005/2006**

BERUFSÜBERLEITUNG an PTS

*Wege der Absolventinnen und Absolventen
nach der Polytechnischen Schule*

Peter Härtel
Erwin Kämmerer

bm:ukk, Abt.I/7

Wien, Graz im April 2007

Impressum:

Autoren:

Mag. Dr. Peter Härtel
Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft

Prof. Mag. Dr. Erwin Kämmerer
Pädagogisches Institut des Bundes in Steiermark

Herausgeber:

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
bm:ukk (Abt. I/7)
DPTS Franz Haider
Minoritenplatz 5
1014 Wien
e-mail: Franz.Haider@bmukk.gv.at

Graz, Wien 2007

Inhaltsverzeichnis

I.	Zur Einführung	5
	I.1 Kernaussagen	6
II.	Zur vorliegenden Erhebung	7
III.	Rahmenbedingungen und Entwicklungen	8
	III.1 Demographische Entwicklung	8
	III.2 Entwicklung der Lehrlingszahlen	9
	III.3 Entwicklung der Schüler/innenzahlen an PTS	9
	III.4 Weitere schulische Bedingungen	11
IV.	Hauptergebnisse	14
	IV.1 Strukturdaten	14
	IV.2 Gelingender Übertritt Lehre – Schule	15
	IV.3 Übertritt in Lehrstelle	17
	IV.4 Berufswahl und Fachbereich	18
	IV.5 Sonderpädagogischer Förderbedarf	20
	IV.6 Weiterführende Schule	21
V.	Zur Berufsüberleitung an PTS	23
	V.1 Durchlässigkeit	25
	V.2 Andere oder keine Vorstellungen	26
	V.3 Bewährte Maßnahmen zur Lehrplatzsuche	26
	V.4 Weitere Überlegungen zur Berufsüberleitung	28
VI.	Literaturliste	30
VII.	Anhang Erhebungsbogen	32

BERUFSÜBERLEITUNG AN POLYTECHNISCHEN SCHULEN

**Ergebnisse einer österreichweiten Erhebung
zu Ende des Schuljahres 2005/2006**

I. Zur Einführung

Das Hinführen junger Menschen nach der schulischen Erstbildungsphase in weitere schulische und/oder betriebliche Bildungswege stellt ein erstrangiges Ziel, sowohl auf nationaler, als auch auf europäischer Ebene dar.

Gelingende Übergänge an den Nahtstellen zwischen Pflichtschulzeit und weiterführenden Bildungswegen sind nicht nur die Grundlage für individuell erfolgreiche Bildungs- und Lebenswege, nicht zuletzt als Grundlage für ein gelingendes lebenslanges Lernen, sie bilden auch die Voraussetzung für nachhaltige Einbindung junger Menschen in Gesellschaft und Arbeitsmarkt, zur Vermeidung späterer sozialer Probleme und sind damit sowohl individuell, wirtschaftlich, wie auch sozial und gesellschaftlich von erstrangiger Bedeutung.

Dies kommt auch in den Europäischen Programmen, etwa zur Lissabon-Strategie, zum Ausdruck, in denen dem vorzeitigen Schulabgang, dem Erreichen von Abschlüssen über die Sekundarstufe I hinaus sowie der sozialen und beruflichen Inklusion junger Menschen Priorität eingeräumt wird.

Sowohl die im Rahmen der österreichischen EU – Präsidentschaft publizierten Beratungsergebnisse zur „Modernisierung der allgemeinen und beruflichen Bildung“ streichen diese Aspekte deutlich heraus, auch das Papier „Effizienz und Gerechtigkeit in den europäischen Systemen der allgemeinen und beruflichen Bildung“ weist auf diese Herausforderung hin, die sich besonders auch in europäischen Ländern mit früher schulischer Differenzierung, zu denen Österreich zählt, stellt.

An der in Österreich relativ komplex strukturierten Schnittstelle zwischen Pflichtschulzeit und weiterführenden Bildungswegen für 14- bis 16-jährigen kommt der Polytechnischen Schule eine besondere Position zu.

Sie stellt die einzige Schulart dar, deren Kernaufgabe es ist, Jugendliche „auf das Leben und insbesondere auf das Berufsleben vorzubereiten“, wobei von der Motivation der Schüler/innen dieser Schulart die Vorbereitung auf die betriebliche Berufsausbildung gemäß Berufsausbildungsgesetz im Vordergrund steht, darüber hinaus aber auch Zugänge für andere schulische Bildungswege offen stehen.

Peter Härtel / Erwin Kämmerer

1.1 Kernaussagen

Die Polytechnische Schule (PTS) erfüllt in hohem Ausmaß ihre Aufgabe, Jugendliche „auf das Berufsleben“ und „auf die Berufsentscheidung vorzubereiten“¹ – und mehr als das: 9 von 10 Absolvent/innen der Polytechnischen Schule (PTS) sind zum Ende der 9. Schulstufe / des 9. Schuljahres nicht nur qualifiziert für den nächsten Schritt, sie haben bereits einen konkreten Ausbildungsplatz für ihre nächste berufliche Entwicklungsphase gefunden.

Dies belegt die vorliegende Erhebung, die im Auftrag des bm:ukk zum Abschluss des Schuljahres 2005/2006 österreichweit an Polytechnischen Schulen durchgeführt wurde; die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass die PTS das hohe Leistungsniveau, das sie nach der Reform 1997 erlangt hat und die bereits durch frühere Erhebungen² belegt sind nicht nur gehalten, sondern in wesentlichen Punkten in Hinblick auf schwieriger werdende Rahmenbedingungen relativ und absolut ausgebaut hat. Die Ergebnisse der bisherigen Erhebungen sind durch weitere Studien – etwa des IBW³ – gut gestützt und erhärtet, so dass wir auch von einer hohen Relevanz der vorliegenden Daten und Fakten ausgehen können.

Die Bedeutung dieser Leistung ist auch in Hinblick auf die Bildungsdisposition der PTS-Schüler/innen, wie sie etwa durch PISA II belegt ist und die dadurch die wachsenden Schwierigkeit des Übertrittes von der Schule in den Beruf sowie auf die heterogene Klientel der PTS hin zu bewerten, die große Bandbreiten hinsichtlich Regionen und Standorten aufweist.

Gleichzeitig ist damit auf das Erfordernis hinzuweisen, Rankings, Benchmarks und Vergleiche in Hinblick auf die Ziele, Aufgaben, Inhalte und Möglichkeiten einer Schulart auszurichten. Im Kern der Betrachtung steht jeweils der persönliche Bildungserfolg von Schüler/innen als Grundlage für einen weiteren gelingenden Berufs- und Lebensweg.

Dieser Frage wird zunehmend auch von der Europäischen Union und der OECD Bedeutung beigemessen und in einer Reihe von Studien, Berichten und Resolutionen festgehalten³⁴⁵. Die günstige Situation der Jugendbeschäftigung in Österreich

¹ Schulorganisationsgesetz – SchOG § 28.(1)

² Schneeberger A: Vorbildungseffekte der Polytechnischen Schule, Wien 2003. (Herausg. IBW)

³ vgl. z. B. OECD (Hrsg): Career Guidance and Public Policy, Paris 2004.

⁴ Council of the European Union (Hrsg): Resolution for Lifelong Guidance, Brussels, May 2004

⁵ CEDEFOP (Hrsg): Career Guidance and Public Employment Services, Thessaloniki 2006

im internationalen Vergleich wird dabei immer wieder hervorgehoben – diese dürfte auch zum wesentlichen Teil auf die Struktur der Berufsausbildung, des dualen Systems und dabei wieder zum größten Anteil auf die Vorbereitung durch die Polytechnische Schule zurückzuführen sein.

Gleichzeitig bietet die vorliegende Erhebung eine Reihe von Ansatzpunkten und Anregungen zur Weiterentwicklung im Rahmen der PTS selbst sowie an den Schnittstellen zwischen Pflichtschule und weiterführenden Berufsbildungswegen.

Diese Anregungen – auch im Zusammenhang mit einer umfassenden Debatte über die Weiterentwicklung des Schul- und Berufsbildungswesens in unserem Lande – durch Daten, Fakten, Ergebnisse und Effekte der Bildungsleistungen an Polytechnischen Schulen zu unterstützen, ist ein Ziel dieser Erhebung.

Allen Mitwirkenden an Schulen, im bm:ukk, sowie in den Pädagogischen Instituten und der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft sei an dieser Stelle herzlich gedankt, verbunden mit der Bitte, an der weiteren Umsetzung von Maßnahmen, die sich aus den Erkenntnissen ergeben können, aktiv mitzuwirken.

Die vorliegende Fassung der Ergebnisse liegt auf <http://pts.schule.at/> / <http://www.stvg.at/pts.nsf> und <http://pi-stmk.ac.at> elektronisch vor.

II. Zur vorliegenden Erhebung

Mit der hier vorliegenden österreichweiten Erhebung zu Ende des Schuljahres 2005/2006 „Berufsüberleitung an PTS – Wege der Absolvent/innen nach der Polytechnischen Schule“ kann zum fünften Mal nach der PTS-Reform – 17. SchOG-Novelle 1996 – Rechenschaft über Entwicklungen und Ergebnisse der Bildungsarbeit an österreichischen Polytechnischen Schulen gelegt werden.

Damit wird einerseits Bericht gelegt über wesentliche Ergebnisse und Effekte der Bildungsarbeit einer Schulart, die gemäß Paragraph 28 des Schulorganisationsgesetzes die Aufgabe hat, „*auf das weitere Leben und insbesondere auf das Berufsleben vorzubereiten*“; andererseits kann damit ein Beitrag zur Transparenz und Evaluation im österreichischen Schulwesen insgesamt geleistet werden, da es neben den von internationaler Studien wie PISA erfassten – zweifellos grundlegenden - Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften auch andere Bildungsziele und Voraussetzungen für Jugendliche an der Schwelle von der Pflichtschulzeit in das weitere Bildungs- und Berufsleben gibt, die es wert sind, erhoben, überprüft und verglichen zu werden.

Die vorliegende Erhebung ermöglicht nicht nur Vergleiche mit den drei vorangegangenen Erhebungen an PTS⁶⁷⁸ und damit einen Überblick über die Entwicklung der PTS seit der Reform 1996/97, es können darüber hinaus an Hand einiger zusätzlicher Erhebungselemente Überlegungen zur Weiterentwicklung der Polytechnischen Schule unter sich verändernden Rahmenbedingungen angestellt werden.

III. Rahmenbedingungen und Entwicklungen

Die Positionierung der PTS wird von mehreren Faktoren beeinflusst. Dazu zählen naturgemäß die demographische Entwicklung bzw. die Jahrgangsstärken der jeweils 15- bis 16-Jährigen, das Schulwahlverhalten nach der 8. Schulstufe bzw. nach dem 8. Schuljahr, sowie die Entwicklung und Attraktivität der Lehre, die für den überwiegenden Teil der PTS-Absolvent/innen die weitere Bildungs- und Berufsperspektive darstellt. Darüber hinaus bestimmen gesetzliche Entwicklungen wie beispielsweise die integrative Berufsausbildung und deren Konsequenzen auf das vorgelagerte Bildungswesen die Arbeit an Polytechnischen Schulen.

III.1 Demographische Entwicklung

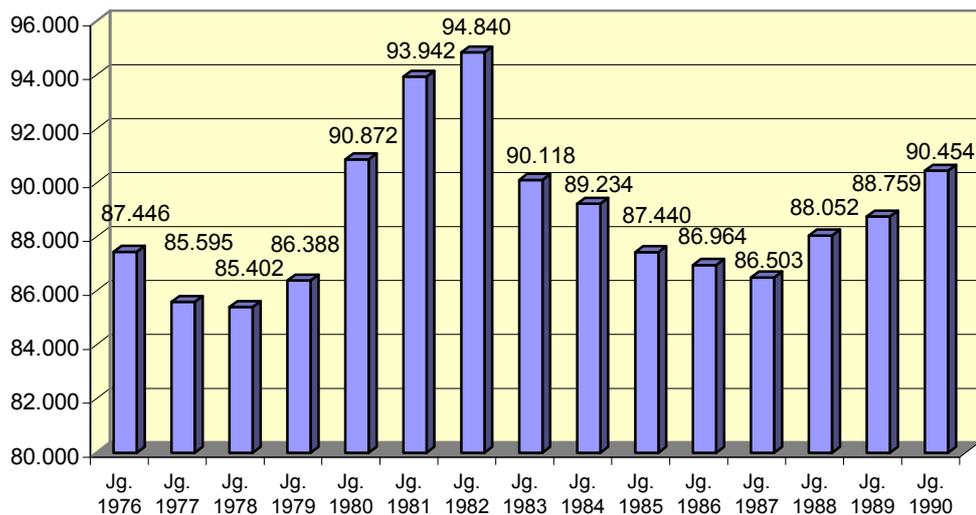
Unter Betrachtung des Zeitraumes vor Beschlussfassung der 17. SchOG-Novelle mit den für die PTS relevanten Bestimmungen im Schuljahr 1995/1996 und der jeweiligen Geburtsjahrgänge, die vor der 9. Schulstufe bzw dem 9. Schuljahr stehen, ergibt sich, dass im Zeitraum 1980 bis 1990 (also den Geburtsjahrgängen jener Jugendlichen, die im Jahr 1995 und Folgende die Polytechnische Schule bzw. einen sonstigen weiterführenden Bildungsweg wählten) ein Rückgang von 3,1 Prozent, wobei darauf hinzuweisen ist, dass dieser Rückgang nach einem kurzen Anstieg in den ersten beiden Jahren kontinuierlich vor sich gegangen ist, in den letzten Jahrgängen (1988 – 1990) konnte wieder ein leichter Anstieg verzeichnet werden. Weiters ist festzuhalten, dass in diesen Ziffern die Auswirkungen von Migration etc. nicht berücksichtigt sind.

⁶ Härtel P. / Kämmerer E.: „Ergebnisse einer österreichweiten Erhebung zu Ende des Schuljahres 1997/1998 – „Berufsüberleitung an PTS – Wege der Absolvent/innen nach der Polytechnischen Schule“ bm:bwk (Herausgeber) Wien, Graz 1998

⁷ Härtel P. / Kämmerer E.: „Ergebnisse einer österreichweiten Erhebung zu Ende des Schuljahres 1999/2000 – „Berufsüberleitung an PTS – Wege der Absolvent/innen nach der Polytechnischen Schule“ bm:bwk (Herausgeber) Wien, Graz 2000

⁸ Härtel P. / Kämmerer E.: „Ergebnisse einer österreichweiten Erhebung zu Ende des Schuljahres 2001/2002 – „Berufsüberleitung an PTS – Wege der Absolvent/innen nach der Polytechnischen Schule“ bm:bwk (Herausgeber) Wien, Graz März 2003

Grafik 1 Geburtsjahrgänge 1976 – 1990
Schulpflichtende 1991/92 - 2005/06



III.2 Entwicklung der Lehrlingszahlen

Im betrachteten Zeitraum von 1995 bis einschließlich 2006 ist nach einem kontinuierlichem Rückgang die Gesamtlehrlingszahl wieder angestiegen, was unter Anderem auf Fördermaßnahmen wie den sog. „Blum Bonus“ zurückzuführen ist. Insgesamt ist dadurch die Lehrlingszahl von 123.377 im Jahre 1995 auf 122.378 im Jahre 2005 zurückgegangen, also um weniger als 1 Prozent gesunken.

Festzuhalten ist, dass in dieser Zahl 1940 Jugendliche in integrativer Lehrausbildung enthalten sind, wovon sich 795 in Teilqualifizierung und 1145 in verlängerter Lehrzeit befinden..

Der Anteil von Lehrlingen an den jeweiligen Jahrgängen betrug im Jahre 2005 wieder 42,6%, ein Wert, der das letzte Mal 1998 erreicht wurde..⁹

III.3 Entwicklung der Schüler/innenzahlen an PTS

Bemerkenswert ist, dass im angegebenen Zeitraum die PTS kontinuierlich an Schüler/innenzahlen dazugewinnen konnte.

⁹ WKO, Lehrlingsstatistik 2005
 Schneeberger A.: Perspektiven der Berufsbildung in Österreich, Wien 2003

Während vom Schuljahr 1991/1992 bis zum Schuljahr 1995/1996 jedes Jahr ein Rückgang der Schüler/innenzahlen zu verzeichnen war (insgesamt minus 5,3 Prozent), konnte die PTS von diesem Jahr an - mit einer einzigen Ausnahme(2000/2001) - jedes Jahr an Schüler/innenzahlen dazugewinnen, wobei die Schüler/innenzahl von 17.474 (1995/1996) auf 22.304 (2005/2006), also um 27,6 Prozent anstieg.

Grafik 2

Entwicklung der PTS-Schülerzahlen
Schuljahr / Schüler/innen



Monokausale Erklärungen wären immer mit Vorsicht zu genießen, es ist jedoch bemerkenswert, dass diese Entwicklung exakt mit dem Eintreten der PTS-Reform, der ja umfassende Schulversuche (etwa Poly 2000) und die damit verbundene Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit vorangegangen sind, zusammen fällt. Ebenso auffallend ist, dass sich eine der Konsequenzen, die sich aus den ersten Studien ergeben haben, nämlich die besondere Bedeutung der Wahrnehmung von Interessen der weiblichen Lehranfänger bzw. von Mädchen an PTS insofern niederschlug, als der Anstieg von Schülerinnen im angegebenen Zeitraum über 50 Prozent betrug, während die männliche Schüleranzahl nur um ca 12 Prozent stieg. Damit erhöhte sich der Anteil von Mädchen an der Gesamtschüler/innenzahl in den PTS von 29,2 Prozent (Schuljahr 1995/1996) auf 36,1 Prozent (Schuljahr 2005/2006).

Gleichzeitig stieg der Anteil von Schüler/innen an PTS an der jeweiligen Gesamtpopulation (bewertet an den Geburtsjahrgängen) um mehr als 5 Prozentpunkte von 19,2 Prozent (Schuljahr 1995/1996) auf 24,7 Prozent (Schuljahr 2005/2006).

Zweifelsfrei kann es nicht das allein entscheidende Kriterium sein, inwieweit es einer Schulart gelingt, Schüler/innenzahlen zu steigern; es ist jedoch evident, dass Effekte und Ergebnisse von Bildungsleistungen – gerade wenn sie so unmittelbare und konkrete Auswirkungen wie an PTS aufweisen – Grundlage für Attraktivität und Schulwahlverhalten darstellen können.

Jedenfalls sind die Ergebnisse der vorliegenden Erhebung auch unter dem Lichte der Veränderung der Rahmenbedingungen im Umfeld und an den Schulen selbst zu bewerten, was sich u.a. allein aus dem Hinweis ergibt, dass sich die Überleitung von weiblichen Absolventinnen in Lehrverhältnisse aus verschiedensten Gründen – durchgehend in den letzten Erhebungen belegt – wesentlich schwieriger gestaltet als die von männlichen Absolventen.

III.4 Weitere schulische Bedingungen

Die Polytechnische Schule weist einige Bedingungen und Merkmale auf, die in Hinblick auf die Erfüllung ihrer Bildungsaufgabe besonders zu berücksichtigen sind.

Dazu zählen insbesondere die Bestimmungen über die Aufnahme und den Übertritt in die Polytechnische Schule für die es „keine besonderen Bestimmungen“ gibt. „Der Besuch der Polytechnischen Schule ist für die Erfüllung der Schulpflicht in jedem Fall möglich.“¹⁰ Damit ist die Polytechnische Schule die einzige Schulart auf der Ebene der 9. Schulstufe bzw. des 9. Schuljahres, in der keine besonderen Voraussetzungen erforderlich sind, dass für die qualitative Bildungsarbeit an dieser Schulart eine besondere Herausforderung darstellt.

Dazu kommt, dass für Schüler/innen anderer Schularten auf der 9. Schulstufe die Möglichkeit besteht, bis 31. Dezember des jeweiligen Schuljahres in die Polytechnische Schule zu wechseln. Dies geschieht nicht nur freiwillig, sondern auch durch die jeweilige Schule, wenn sich nach deren Auffassung bis zu diesem Zeitpunkt die Nichteignung für das Erreichen des Bildungszieles der jeweiligen Schulart herausstellt. Diese „Rückfluter“ stellen nicht nur durch ihre atypische Bildungskarriere sowie durch negative Selektionserlebnisse besondere pädagogische Herausforderungen dar, sie können auch nicht die gleiche Kontinuität im Schuljahr erreichen, da naturgemäß die einbegleitende Orientierungsphase sowie

¹⁰ bm:bwk (Herausgeber): Informationsblätter zum Schulrecht Teil 1: Schulpflicht Aufnahmebedingungen Übertrittsmöglichkeiten, Wien 2000

– je nach Zeitpunkt des „Rückflutens“ in die Polytechnische Schule – die ersten Berufsgrundbildungs- und Realbegegnungsmaßnahmen nicht wahrgenommen werden können.

Eine weitere Besonderheit der Polytechnischen Schule besteht darin, dass „Schüler, die nach Erfüllung ihrer allgemeinen Schulpflicht die Polytechnische Schule noch nicht besucht haben ... ohne Rücksicht darauf, ob sie das Lehrziel der Volkss-, Haupt- oder Sonderschule erreicht haben – berechtigt (sind) die Polytechnische Schule in dem der Beendigung ihrer allgemeinen Schulpflicht unmittelbar folgenden Schuljahr zu besuchen“¹¹. Darüber hinaus kann unter bestimmten Bedingungen auch ein 11. Schuljahr an der Polytechnischen Schule absolviert werden.

Weiters ist die Polytechnische Schule nahezu die einzige Schulart auf der Ebene der 9. Schulstufe, die – vorerst im Rahmen von Schulversuchen – Schüler/innen mit sonderpädagogischen Förderbedarf unterrichtet, eine Aufgabe, die insbesondere in Hinblick auf die Einführung der integrativen Berufsausbildung wachsende Bedeutung erlangen wird.

Nicht zuletzt ist die Polytechnische Schule jene Schule, die auch von Schüler/innen mit Schullaufbahnverlust – also etwa nach Absolvierung der 2. oder 3. Klasse Hauptschule, jedoch mit 8 Schuljahren – als letztes Jahr zur Erfüllung der Schulpflicht besucht werden kann.

All diese Kriterien belegen einerseits die Wahrnehmung einer sozialen Verantwortlichkeit der Polytechnischen Schule in Hinblick darauf, auch jenen Schüler/innen eine schulische und darüber hinausgehende berufliche Perspektive zu bieten, die in anderen Schularten auf Grund selektiver Bestimmungen keine Aufnahme bzw. Entwicklungsmöglichkeit finden; andererseits stellen diese Kriterien in Hinblick auf die Anforderungen, die in weiteren beruflichen Ausbildungswegen – insbesondere bei der Lehrplatzsuche – gestellt werden, enorme pädagogische, organisatorische und persönliche Herausforderungen dar, die bei der Bewertung von Ergebnissen der Berufsüberleitung an Polytechnischen Schulen zu berücksichtigen sind.

¹¹ bm:bwk (Herausgeber): Informationsblätter zum Schulrecht Teil I: Schulpflicht Aufnahmebedingungen Übertrittsmöglichkeiten, Wien 2000 (Seite 7)

Tabelle 1

Schüler/innen an PTS Schuljahr 2005/2006 (Erhebung)

Mit SPF	2,94 %
10./11. Schuljahr	13,52 %
Mit Laufbahnverlust (2. und 3. Klasse Hauptschule)	3,69 %

Allein aus diesen drei Kriterien heraus (ohne Rückfluter) muss daher von einer „Risikogruppe“ von mehr als 20 % in Hinblick auf die weitere Berufsüberleitung ausgegangen werden, mit beträchtlicher Streuung zwischen den Bundesländern.

Diese Aussage verschärft sich durch die Ergebnisse der jüngsten PISA-Studie, die für die PTS in Hinblick auf Lesekompetenzstufe einen Anteil von 20 Prozent unter Level 1 und 34 Prozent mit Level 1 ausweist, die also jener Gruppe angehören, die als „Lese-Risikogruppe“ bezeichnet wird. In Mathematik beträgt die Risikogruppe in der PTS insgesamt 40 Prozent (14 Prozent unter Level 1, 26 Prozent Level 1).

IV. Hauptergebnisse

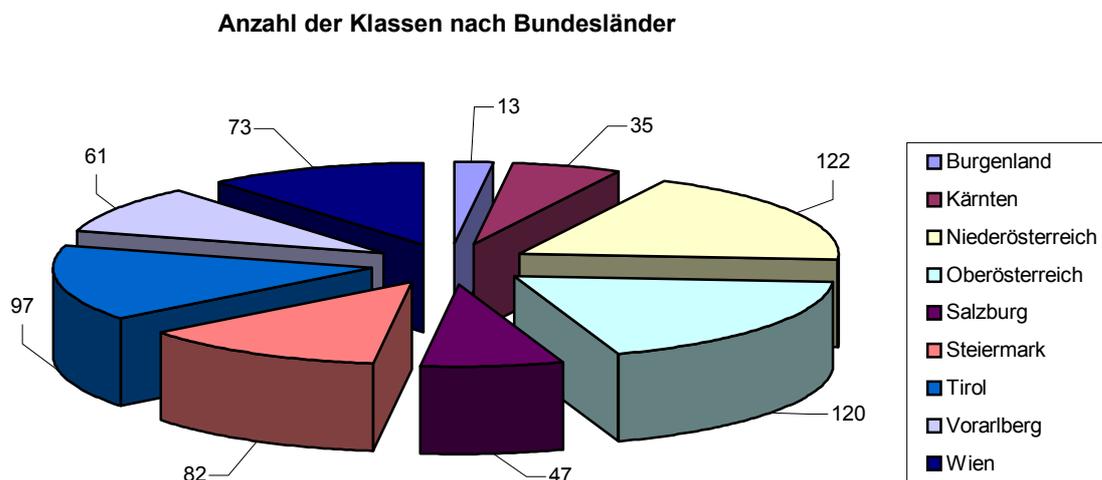
IV.1 Strukturdaten

Die Erhebung erfolgte österreichweit an allen Standorten, von insgesamt 289 PTS- Standorten (176 selbständig, 105 angeschlossen) sind 181, das sind mehr als 62 % , erfasst.

Von insgesamt 910 Klassen sind 650 dokumentiert, das sind mehr als 71% mit insgesamt 15.268 Schüler/innen, das entspricht mehr als 68 %.

Auch in Hinblick darauf, dass die Erhebung erstmals ausschließlich online durchgeführt wurde, ist dies als sehr guter Rücklauf zu werten, der jedenfalls gültige Aussagen erlaubt.

Grafik 3



IV.2 Gelingender Übertritt Lehre - Schule

Die Aufgabe der PTS, Jugendliche „auf die Berufsentscheidung vorzubereiten“ (SchOG), besteht im Wesentlichen auch in zwei Zielsetzungen, nämlich sie „für den Übertritt in Lehre und Berufsschule bestmöglich zu qualifizieren, sowie für den Übertritt in weiterführende Schulen zu befähigen“.

Die erste Kenngröße dafür, inwieweit dies der PTS gelingt, ist daher die Summe jener Positionen aus der Erhebung, mit der der Übertritt in einen Lehrplatz mit „Zusage fix“ bzw. „gute Aussicht“ bewertet wurde, sowie jene Schüler/innen, die in eine weiterführende Schule eintreten werden.

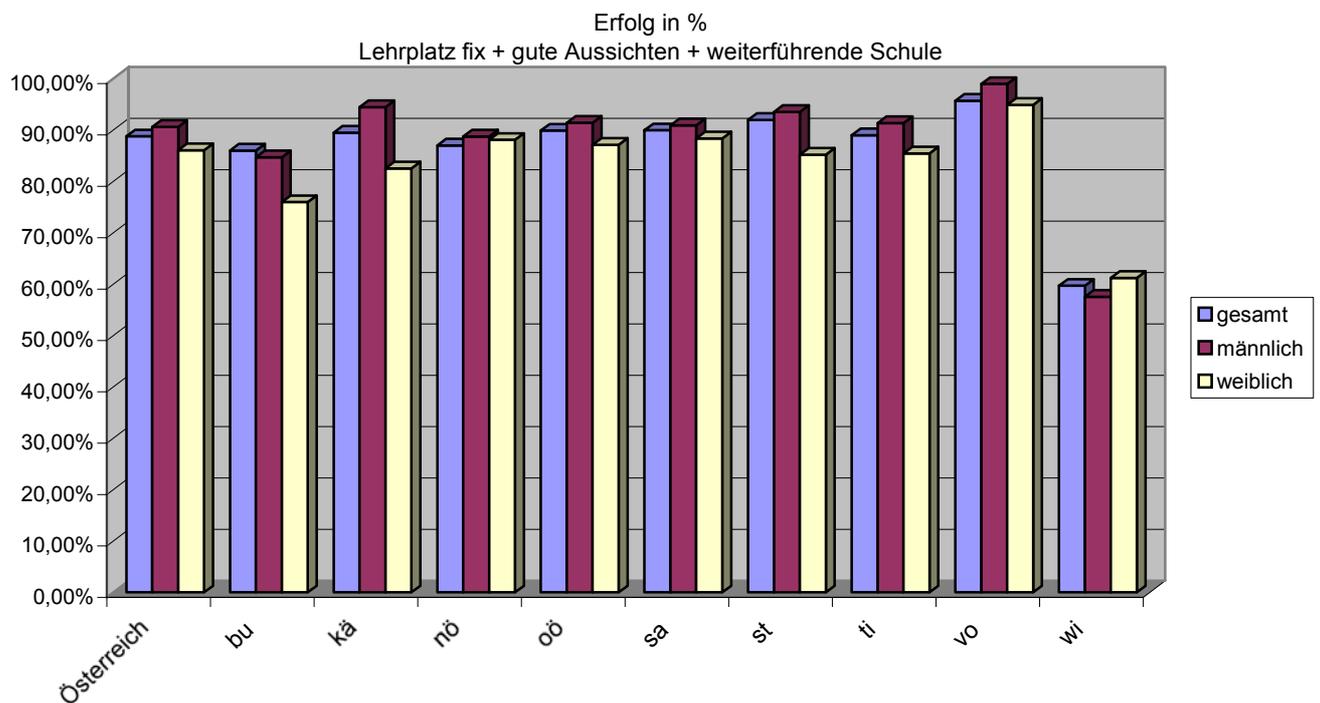
Mit Ende des Schuljahres 2005/2006 sind insgesamt ca. 89 % der Absolvent/innen am Ende des Schuljahres in diesen Kategorien erfasst. Dies liegt um knapp 1 Prozentpunkt über dem Durchschnitt der Ergebnisse der letzten drei Erhebungen, ist daher im Zusammenhang mit den oben angeführten Veränderungen der Rahmenbedingungen – insbesondere Schüler/innen mit SPF – als deutliches Weiterentwickeln der Gesamtleistung der PTS in einem schwierigen Umfeld zu bewerten.

Die folgenden Prozentangaben sowie die Grafik stellen die Summe der Positionen der Erhebung dar, die sich aus den Angaben zu „Lehrplatz fix“, Gute Aussicht“ sowie „weiterführende Schule“ in Relation zur Gesamtschüler/innenanzahl ergibt.

Tabelle 2: „Lehrplatz fix + Gute Aussicht + weiterführende Schule“

	gesamt	Veränd. ggü. 03/04 (% Punkte)	männlich	weiblich
Österreich	88,76%	0,77	90,59%	86,08%
bu	85,99%	6,04	84,70%	75,97%
kä	89,49%	0,57	94,44%	82,50%
nö	86,98%	0,06	88,73%	88,08%
oö	89,88%	-0,80	91,38%	87,13%
sa	89,94%	1,17	90,90%	88,38%
st	91,97%	3,35	93,49%	85,20%
ti	89,00%	-2,78	91,34%	85,46%
vo	95,71%	7,76	98,95%	94,88%
wi	59,69%	-13,18	57,57%	61,23%

Grafik 4: „Lehrplatz fix + Gute Aussicht + weiterführende Schule“



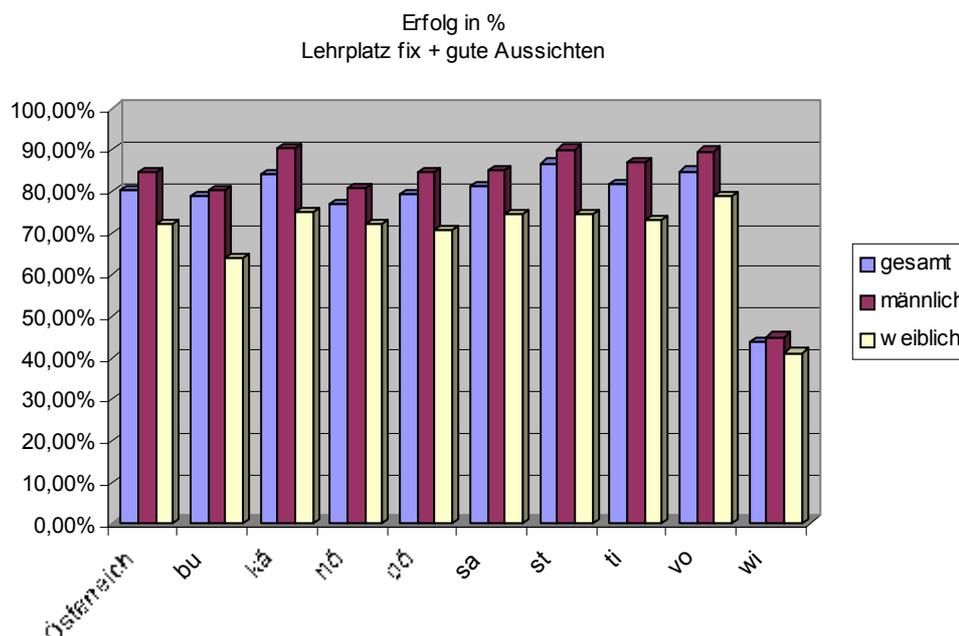
IV.3 Übertritt in Lehrstelle

Fast 80 % der Absolvent/innen der PTS stehen bereits zu Schulschluss des Schuljahres 2005/2006 entweder fix oder mit guter Aussicht vor dem Übertritt in eine Lehrstelle in einem Unternehmen. Dieser Wert ist um 1 Prozentpunkt gegenüber der letzten Erhebung 2003/2004 gestiegen. Bemerkenswert ist, dass die Überleitungsquote in 6 Bundesländern weiter verbessert werden konnte und in 3 Bundesländern zurückging.

Tabelle 3: „Lehrplatz fix + Gute Aussicht“

	gesamt	Veränd. ggü. 03/04 (% Punkte)	männlich	weiblich
Österreich	80,14%	1,01%	84,49%	72,09%
bu	78,95%	7,69%	80,32%	63,91%
kä	84,03%	1,62%	90,20%	75,01%
nö	77,00%	-1,20%	80,79%	71,96%
oö	79,40%	-3,84%	84,65%	70,77%
sa	81,05%	2,30%	85,10%	74,65%
st	86,76%	3,45%	90,13%	74,56%
ti	81,63%	-2,06%	87,04%	73,18%
vo	84,80%	6,20%	89,64%	78,65%
wi	43,80%	-7,81%	44,98%	41,08%

Grafik 5: „Lehrplatz fix + Gute Aussicht“



IV.4 Berufswahl und Fachbereich

Ein Kernelement der PTS-Reform 1997 war die Einführung von Fachbereichen in Verbindung mit der Funktion der Berufsgrundbildung, die sich auf die vorangegangene Berufsorientierung in vorgelagerten Schularten, auf die Orientierungsphase in der PTS und damit die Wahl eines Fachbereiches als Grundlage des weiteren berufsvorbereitenden Bildungsprozesses im Rahmen der PTS stützt.

Der Kennzahl der Übereinstimmung der letztlich getroffenen Berufs- bzw. Lehrplatzwahl – bzw. der erfolgreichen Lehrplatzsuche – mit der vorangegangenen Wahl des Fachbereiches und der damit zusammenhängenden Berufsgrundbildung kommt daher für das Erreichen des Bildungszieles der PTS erstrangige Bedeutung zu.

Mehr als 86 % jener Absolvent/innen, die mit Abschluss der PTS einen Lehrplatz hatten (fix + gute Aussicht), haben einen Ausbildungsplatz in einem Beruf gefunden, der im gewählten Fachbereich in der PTS und damit der vorbereitenden Berufsgrundbildung entspricht.

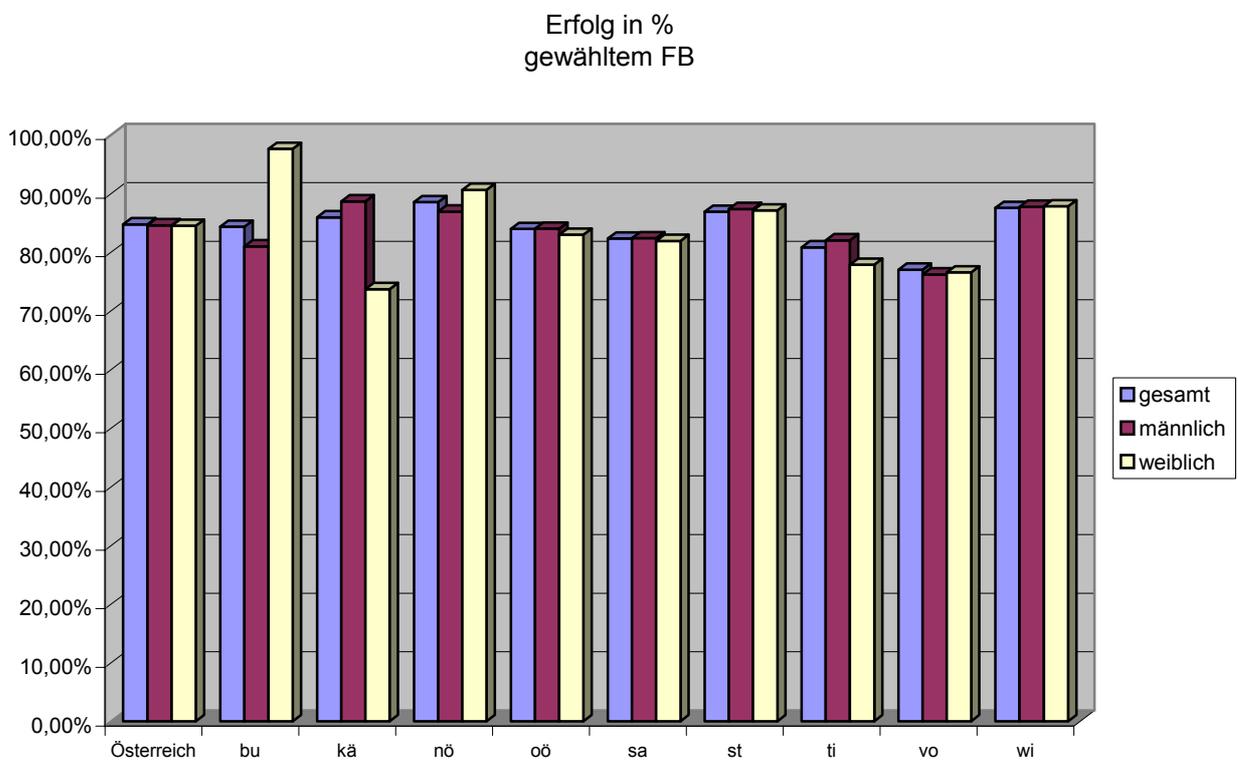
Dieser Wert ist seit der letzten Erhebung um ca. 3 Prozentpunkte gesunken, was auf wachsende Schwierigkeiten in der – insbesondere regionalen – Lehrplatzsituation hinweist.

Insgesamt kann jedoch mit einem Anteil von mehr als 4/5 der Absolvent/innen, die einen berufsgrundbildungsadäquaten Lehrplatz finden können, dem Konzept der PTS ein gutes Zeugnis ausgestellt werden.

Tabelle 4 Absolvent/innen in %, bei denen Lehrberuf dem gewählten Fachbereich entspricht

	gesamt	männlich	weiblich
Österreich	84,74%	84,57%	84,50%
bu	84,34%	80,99%	97,62%
kä	85,94%	88,67%	73,69%
nö	88,54%	86,92%	90,61%
oö	83,94%	84,02%	82,96%
sa	82,31%	82,38%	81,90%
st	86,89%	87,36%	87,12%
ti	80,81%	82,03%	77,84%
vo	77,02%	76,20%	76,56%
wi	87,54%	87,75%	87,82%

Grafik 6 Überleitungserfolg im gewählten Fachbereich



IV.5 Sonderpädagogischer Förderbedarf

Die Polytechnische Schule ist die einzige Schulart auf der 9. Schulstufe / im 9. Schuljahr, die in nennenswertem Umfang die Aufgabe der Integration wahrnimmt. Allerdings existiert dafür noch keine gesetzliche Grundlage, sodass Maßnahmen zur Integration durchwegs in Form von Schulversuchen organisiert sind. Insgesamt sind etwa 3 Prozent der Schüler/innen an den erhobenen Standorten mit sonderpädagogischem Förderbedarf ausgewiesen.

Der Zugang einzelner Bundesländer ist jedoch äußerst unterschiedlich. Während etwa Kärnten mit 7,38 Prozent und das Burgenland mit 6,70 Prozent mehr als den doppelten Anteil als der Durchschnitt Österreichs insgesamt aufweisen, auch Wien mit 5,14 Prozent, die Steiermark mit 3,97 Prozent und Oberösterreich mit 3,74 Prozent sich deutlich über den Österreichschnitt befinden, ist an den erfassten Polytechnischen Schulen in Vorarlberg (immerhin 11 Schulen mit ca. 1300 Schülerinnen und Schülern) gerade ein Schüler (männlich) mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich der Polytechnischen Schule eingeschult. Auch Tirol (1,21 Prozent) und Salzburg (1,41 Prozent) bewegen sich deutlich unter dem Österreichschnitt.

Naturgemäß ist die Problematik der Berufsüberleitung bei Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf größer als im übrigen Bereich. 166 Schüler/innen mit SPF werden unter der Kategorie „geringe Chancen“ genannt, was andererseits heißt, dass über 60 Prozent der Schüler/innen mit SPF auf weiterführende Ausbildungsplätze übergeleitet werden kann. Von den Ländern mit nennenswertem Anteil an Schüler/innen mit SPF können dabei Kärnten und die Steiermark eine Überleitungsquote von ca. 70 Prozent erreichen.

Auf Basis der Entwicklung der integrativen Berufsausbildung seit 2003 ist davon auszugehen, dass etwa 40 Prozent der Lehrlinge gemäß § 8b BAG (integrative Berufsausbildung) über die Polytechnische Schule kommen, was ungefähr dem Anteil von PTS Schülerinnen und Schülern an Lehrlingen insgesamt entspricht.

IV.6 Weiterführende Schule

Neben der Hinführung zu einer weiterführenden beruflichen Ausbildung – insbesondere in der dualen Lehre – ist die Vorbereitung auf den Eintritt in eine einschlägige weiterführende Schule – insbesondere Berufsbildende Mittlere Schule – eines der Ziele der Polytechnischen Schule, wenn auch in wesentlich geringerem quantitativen Umfang.

Dieser Zielsetzung liegen wohl zumindest zwei Dimensionen zu Grunde:

Erstens die aktiv wahrgenommene Vorbereitung auf eine weitere schulische Bildungslaufbahn, die sich etwa auch während der Orientierungsphase oder den Realbegegnungen ergeben kann, da sich andernfalls in der Regel die Entscheidung für eine weiterführende Schule schon nach der 8. Schulstufe ergibt, zweitens jedoch auch als Alternative, wenn sich herausstellt, dass im gewünschten Berufsfeld kein Lehrplatz verfügbar ist, oder die Lehrplatzsuche überhaupt an Grenzen stößt.

Die Entwicklung der Prozentzahlen des Ergreifens weiterführender schulischer Ausbildungswege durch Absolvent/innen von Polytechnischen Schulen sind daher mehrdimensional zu interpretieren.

Jedenfalls hat sich insgesamt seit der letzten Erhebung der Anteil von Absolventinnen und Absolventen, die eine weiterführende Schulen wählen, geringfügig verringert (von 8,86 Prozent im Jahr 2004 auf 8,62 Prozent im Jahr 2006). Dabei ist der Anteil von Absolventen leicht gestiegen, während der Anteil von Absolventinnen leicht gesunken ist.

Dabei ergeben sich jedoch beträchtliche regionale Unterschiede. Während etwa in Oberösterreich der Anteil gesamt von 7,43 Prozent auf 10,48 Prozent angestiegen ist, ist in Wien der Anteil von Absolventinnen und Absolventen, die in eine weiterführende Schule wechseln, von 21,26 Prozent (2004) auf 15,89 Prozent (2006) gesunken.

Noch größer sind die Unterschiede bei weiblichen Absolventinnen. Im Burgenland hat sich der Anteil nahezu halbiert (von 21,78 Prozent 2004 auf 12,06 Prozent 2006); in Wien betrug der Rückgang ca. ein Drittel (von 29,45 Prozent 2004 auf 20,15 Prozent 2006) während etwa in Vorarlberg der Anteil von männlichen Absolventen, die in eine weiterführende Schule wechseln, sich von 4,99 Prozent (2004) auf 9,31 Prozent (2006) nahezu verdoppelt hat, der Anteil von weiblichen

Absolventinnen jedoch mit 16,23 Prozent (gegenüber 16,80 Prozent 2004) nahezu gleichgeblieben ist. In den übrigen Bundesländern bewegen sich die Veränderungen von 2004 auf 2006 jeweils unter 2 Prozentpunkten.

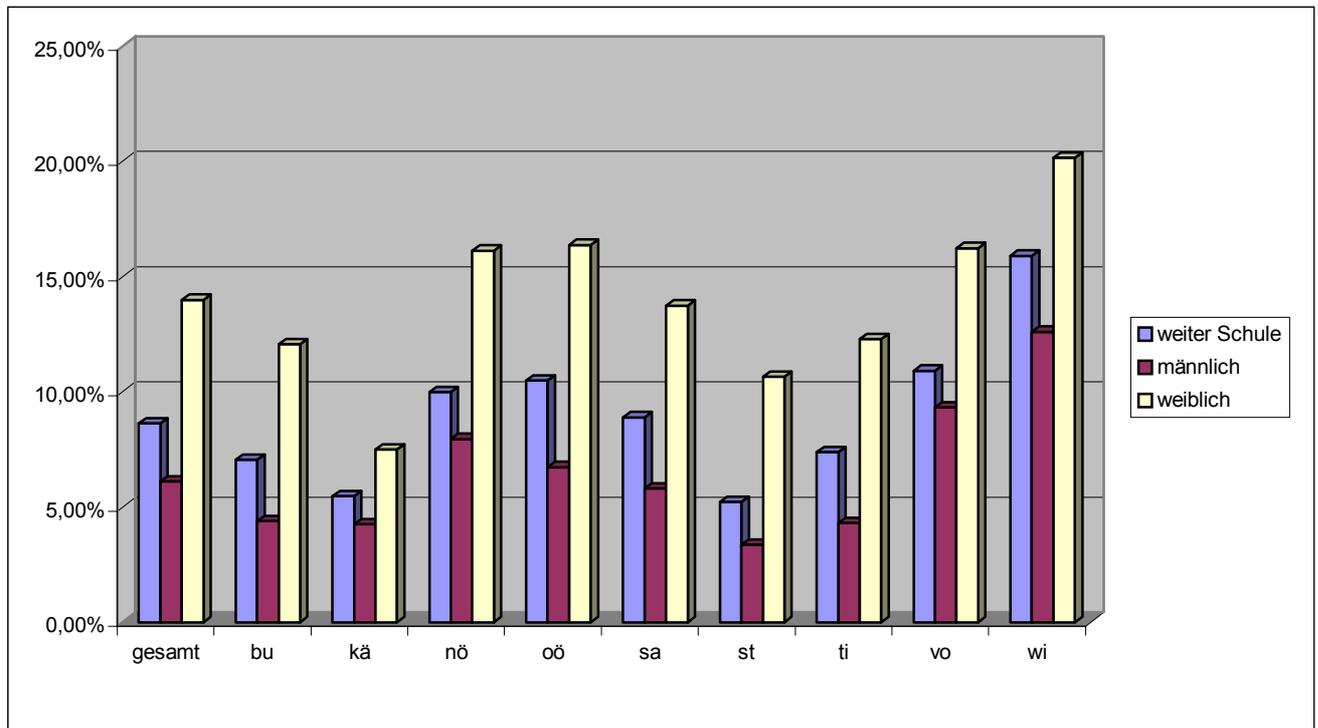
Jedenfalls ist auch aus der vorliegenden Erhebung klar abzulesen, dass quantitativ und qualitativ die Kernaufgabe der Polytechnischen Schule in der Vorbereitung auf den Übertritt in eine duale Berufsausbildung liegt, die Möglichkeit des Übertritts in eine weiterführende Schule eine wichtige Option darstellt, die jedoch nicht die vorrangige Zielsetzung der Entscheidung Jugendlicher zum Besuch einer Polytechnischen Schule darstellt, dies noch stärker ausgeprägt bei männlichen PTS-Schülern.

Nicht quantifiziert werden kann aus der vorliegenden Erhebung der Anteil jener Jugendlicher, die tatsächlich in die zweite Klasse einer Berufsbildenden Mittleren Schule eintreten; es wäre hilfreich aus anderen Quellen den tatsächlich eingetretenen Erfolg dieses Übertritts zu bewerten um die Erreichung dieses Bildungszieles haltbar zu belegen.

Tabelle 5 Übertritt in weiterführende Schule

	weiter Schule	männlich	weiblich
gesamt	8,62%	6,10%	13,99%
bu	7,04%	4,38%	12,06%
kä	5,46%	4,24%	7,49%
nö	9,98%	7,94%	16,12%
oö	10,48%	6,73%	16,36%
sa	8,89%	5,80%	13,73%
st	5,21%	3,36%	10,64%
ti	7,37%	4,30%	12,28%
vo	10,91%	9,31%	16,23%
wi	15,89%	12,59%	20,15%

Grafik 7 Übertritt in weiterführende Schule



V. Zur Berufsüberleitung an PTS

Am 30. Dezember 1996 wurde vom Parlament ein Paket von Schulgesetzen verabschiedet, das eine umfassende Reform des Polytechnischen Lehrganges enthält. Mit In-Kraft-Treten der Novelle zum Schulorganisationsgesetz, Schulunterrichtsgesetz, Schulpflichtgesetz, Pflichtschulerhaltungs-, Grundsatzgesetz und Landeslehrerdiensrechtsgesetz lautet die Schularbeitsbezeichnung „Polytechnische Schule“ und es erging somit die Verpflichtung, den Lehrplan neu zu gestalten.¹²

Die im Polytechnischen Lehrgang bestehenden Hauptaufgaben, die allgemeine Grundbildung zu festigen und über Berufe zu informieren, wurden im Lehrplan der „Polytechnischen Schule“ neu gewichtet und um den Schwerpunkt Berufsgrundbildung erweitert. Mit der realitätsgerechten Vorbereitung Jugendlicher auf den Eintritt in das Berufsleben durch Berufsorientierung, Berufsvorbereitung, Berufsgrundbildung und durch die Entwicklung fachlicher und überfachlicher Kom-

¹² Erziehung und Unterricht (7/97)

petenzen erhebt die Polytechnische Schule den Anspruch, besser als vorher auf künftige Berufs- und Bildungswege vorzubereiten.¹³

Die Polytechnische Schule steht als Nahtstelle zwischen Schule und Wirtschaft auf Grund dynamischer Veränderungen und Neuerungen in Technik, Wirtschaft und Gesellschaft ständig neuen Herausforderungen in Hinblick auf die Überprüfung der Aktualität der Bildungsangebote und Bildungsinhalte und deren qualitätsvolle Vermittlung gegenüber. Von dieser Dynamik sind nicht nur die allgemeinen Bildungsziele, Bestimmungen, didaktischen Grundsätze, Pflichtgegenstände und alternativen Pflichtgegenstände, sondern vor allem die Fachbereiche, die in speziellen alternativen Pflichtgegenständen zusammengefasst großen Berufsfeldern entsprechen, betroffen.

Die Polytechnische Schule hat nun die ersten 10 Jahre ihrer neuen Organisationsform erfolgreich bewältigt, die mit einer neuen Gewichtung von Berufsorientierung, Berufsvorbereitung, Berufsgrundbildung unter Vorbereitung auf den Eintritt in das Berufsleben den Anspruch erhebt, junge Menschen am Ende der Pflichtschulzeit noch besser als vorher auf ihren künftigen Berufs- und Bildungsweg vorzubereiten.

Die Polytechnische Schule erreicht in ihrer neuen Organisationsform die im Lehrplan festgelegten Bildungsziele und erfüllt auf der Grundlage einer erfolgreichen Umsetzung dieses Bildungskonzeptes, ihre Kernaufgabe, junge Menschen an den Schnittstellen zwischen der Pflichtschulzeit und weiteren Berufs- und Bildungswegen zu gelingenden Übergängen hinzuführen.

Die eingangs gestellte Arbeitshypothese, dass die Polytechnische Schule ihre im Lehrplan festgelegten Bildungs- und Lehraufgaben erreicht und erfüllt, hat sich in einem hohen Maße bestätigt. Rahmenlehrplan und Autonomie haben Anpassung und Flexibilität gegenüber Veränderungen und neuen Anforderungen in der Berufs- und Arbeitswelt ermöglicht und einen zeitgemäßen Unterricht gewährleistet.

¹³ Peter Härtel/Erwin Kämmerer, Berufsüberleitung an Polytechnischen Schulen. Ergebnisse einer österreich- weiten Erhebung zu Ende der Schuljahre 97/98, hrsg. BMUK, Wien 1998

Peter Härtel/Erwin Kämmerer, Berufsüberleitung an Polytechnischen Schulen. Ergebnisse einer österreich- weiten Erhebung zu Ende der Schuljahre 99/00, hrsg. bm:bwk, Wien 2000.

Der Lehrplan mit den modernen Inhalten und großzügigen Autonomiebestimmungen lässt einen innovativen Unterricht zu, ermöglicht das Vermitteln von Schlüsselkompetenzen und bereitet praxisnah auf den Berufseintritt vor.

Dynamische Entwicklungen und tiefgreifende Veränderungen in der Berufs- und Wirtschaftswelt stellen an das Bildungswesen und an die Schule im Besonderen immer neue Anforderungen. Die Polytechnische Schule setzt wichtige Impulse zur Vorbereitung junger Menschen auf ihr künftiges Berufsleben. Diese Aufgabe fordert alle im Bildungswesen Verantwortlichen heraus, dieser Schulart, die mit ihren neuen Gewichtungen im Lehrplan einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung und Berufsüberleitung, also zur Beschäftigung von Jugendlichen leistet, jene Unterstützung zukommen zu lassen, die ihrer Bedeutung im österreichischen Bildungswesen entspricht

V.1 Durchlässigkeit

Auch der zweite Ansatz der Reform der Polytechnischen Schule, die Erhöhung der Durchlässigkeit in Richtung weiterführende Schulen, wird erfüllt; 8,62% - insgesamt ca. 1300 Absolvent/innen – treten in eine weiterführende Ausbildung ein.

Von den Schüler/innen werden HTL, HAK, HASCH, BORG und die zahlreichen Fachschulangebote bevorzugt.

Der Umstand, dass der Anteil von Mädchen weitaus höher ist, lässt den Schluss zu, dass hier nicht nur der aktive Wunsch nach weiterer schulischer Ausbildung, sondern auch die höhere Schwierigkeit, einen Lehrplatz zu finden, mit ausschlaggebend ist.

Nach Bundesländern hat Wien mit nahezu 16% den höchsten Überleitungsanteil in weiterführende Schulen, die Steiermark mit etwas über 5% den niedrigsten.

Die erschwerte Situation der Berufsüberleitung in Wien wird durch eine im Bundesländerdurchschnitt stärkere Überleitung in weiterführende Schulen kompensiert.

Am Beispiel Wien wird die Ballungsraumproblematik deutlich. Im relativ hohen Überleitungsanteil in weiterführende Schulen sind auch Schüler/innen erfasst, die nach ihrer erfolglosen Lehrstellenbewerbung ein weiteres Jahr in irgendeiner

Schulform „absitzen“, um doch noch irgendwann ein Lehrstelle zu bekommen. Die PTS Absolvent/innen beklagen ein nicht ausreichendes Lehrstellenangebot, die Betriebsleute wiederum das Ansteigen der fehlenden Eignung vieler Lehrstellenbewerber/innen.

Entsprechende Unterstützungsmaßnahmen für den städtischen Raum sind daher unbedingt notwendig und werden zunehmend gefordert. Die generelle Verringerung der Klassenschülerzahlen an Polytechnischen Schulen ist zwar auf dem Weg, aber eine individuelle und längerfristige Begleitung von PTS Schüler/innen mit Überleitungsunterstützungsbedarf, also die Errichtung einer zusätzlichen Anlaufstelle für Jugendliche, die Einzelbegleitungen in Form von individuellem Coaching (Persönlichkeitstraining, Bewerbungstraining, Praxis in Betrieben etc, besonders effektiv etwa in Angeboten der „BerufsFindungsBegleiter/innen) benötigen, ist, um Jugendliche vor einem frühzeitigen Herausfallen aus dem Arbeits- und Bildungsprozess zu bewahren, vor allem für die Ballungsräume, also Wien, Graz, Linz etc., vonnöten.

V.2 Andere oder keine Vorstellungen

Nahezu alle (über 99% !) Schüler/innen wissen zu Ende des Unterrichtsjahres, was sie tun *wollen*. Der Anteil an Schüler/innen mit anderen Vorstellungen als Lehre oder weiterführende Schule oder mit überhaupt keinen Vorstellungen ist weiter gesunken und dokumentiert den hohen Orientierungserfolg der Polytechnischen Schule.

Der Anteil jener Schüler/innen, die gleich arbeiten gehen möchten, ist zwar sehr gering, aber weit höher als der Prozentsatz jener Gruppe, die überhaupt noch keine Vorstellungen haben.

Die oben geforderten Unterstützungsmaßnahmen (s. Frage 5) würden speziell für diesen Personenkreis benötigt.

V.3 Besonders bewährte Maßnahmen zur Lehrplatzsuche.

Die Bandbreite der Maßnahmen, die sich für die Lehrplatzsuche besonders bewährt haben sollen, ist sehr groß.

In diesem Zusammenhang werden vor allem der Fachbereichsunterricht und außerschulische Kooperationsformen mit Betrieben, AMS und anderen Sozialeinrichtungen angeführt.

Häufig initiierte Maßnahmen mit Partnern sind:

- Praxistage in Betrieben, Übungsfirmen
- Gesprächsrunden mit Betriebsleuten, Schüler/innen und Eltern
- Informationen zur regionalen Lehrstellensituation – Trends am Arbeitsmarkt – Lehrstellenbörsen
- Individuelle längerfristige Begleitung von Schüler/innen unter Einbindung der Eltern bei der Berufsfindung und Lehrplatzsuche
- Bewerbungstrainings
- Förderung von Lehrstellenaufnahmeverfahren: Test und Testsituationen etc.

Für die Unterstützung bei der Lehrplatzsuche haben sich Gender Mainstreaming Projekte wie „girls day“, „boys2job“, „Mut zur Technik – Mädchen – Power – Tag“) bewährt.

Es werden auch zahlreiche Unterstützungsformen wie

- Elternabende
- Integrationsprojekte und Integrationsassistenz, Arbeitsbegleitung durch das Hilfswerk
- gezielter Förderunterricht
- Beratung und Hilfe durch Clearingstellen wie Volkshilfe, Chance – B und Hilfswerk)

für Schüler/innen mit Schullaufbahnverlust, Lernschwächen, SPF etc. angeführt.

Häufig genannt werden auch die zusätzlichen Deutschkurse für Schüler/innen mit nicht deutscher Muttersprache ein.

In Hinblick auf eine gelingende Berufsüberleitung werden an immer mehr Schulen auch zusätzliche Seminare wie „Gute Manieren wieder gefragt“ für die PTS Schüler/innen angeboten.

In Summe kann festgestellt werden, dass die Beruforientierungsmaßnahmen und die Berufsgrundbildung in den Fachbereichen in Verbindung mit Praxistagen in Betrieben und zahlreichen Kooperationen mit anderen außerschulischen Partnern und interessante neue am regionalen Bedarf orientierte Initiativen zu dieser positiven Situation bei der Lehrplatzsuche geführt haben.

V.4 Weitere Überlegungen zur Berufsüberleitung

Der Weg zur Berufswahlreife vollzieht sich in einem Geflecht vielfältiger und wechselseitiger Interaktionen zwischen dem Jugendlichen und verschiedenartigen Bezugspersonen und Institutionen wie Familie, Freunde, Bekannte, Schule, Berufsinformationszentren, Medien, etc., die den Prozess der Berufsfindung auf unterschiedlichste Weise mit beeinflussen.

Seit auf der Sekundarstufe I die Berufswahlvorbereitung in der 7. und 8. Schulstufe durchgeführt wird, kommt der Polytechnischen Schule im Rahmen des individuellen Berufswahlprozesses Jugendlicher, ein noch höherer Stellenwert und größere Verantwortung zu.

Auf Grund der oben genannten Vorleistungen kann sich nun die Polytechnische Schule in ihrer neuen Organisationsform verstärkt durch eine individuelle Begleitung und durch praxisbezogene Realbegegnungen dem Berufsfindungsprozess ihrer Schüler und Schülerinnen widmen.

Durch diese Veränderung war es notwendig, die Berufsorientierung in ihrer Gesamtheit neu zu überdenken und zu gewichten. Dieser Übergang von der althergebrachten „Kunde von den Berufen“ zu einer aktiven eigenverantwortlichen Auseinandersetzung des Schülers mit der Arbeits- und Berufswelt erfordert neben der Persönlichkeitsstärkung auch eine individuelle Begleitung und Unterstützung durch die Schule.

Die Polytechnische Schule hat Herausforderungen aktiv angenommen und dazu Fragen an sich selbst gestellt

- Wie unterrichten wir? (Beispiele für den Unterricht in Form von aktiven Lernformen)
- Wen begleiten wir?
- Wie begleiten und unterstützen wir? (Orientierungshilfen, Impulse und Ist-Analyse, Interessentest, persönliche Gespräche, gezielte Informationen über Lehrstellen, schriftliche und mündliche Bewerbungstrainings, Kontakte mit der Wirtschaft, ...)
- Mit wem arbeiten wir zusammen? (Betrieben, Berufsschulen, Wirtschaft und ihren Einrichtungen, weiterführenden Schulen, AMS, BIZ, VG, mit allen Einrichtungen die Jugendliche bei der Berufswahl unterstützen, ...)
- Welche Erfolge haben wir? (Überleitungsstudien, Rückmeldungen aus der Wirtschaft, ...)

Das Ergebnis dieser Selbstevaluation wurde für die Polytechnische Schule vor allem im Hinblick auf eine erfolgreiche Berufsüberleitung im „Handlungsablauf des Berufsfindungs- und Berufsüberleitungsprozesses“ zusammengefasst:

Handlungsablauf des Berufsfindungs- und Berufsüberleitungsprozesses

- Berufsfeldspezifische Orientierung (Orientierungsphase) – Auseinandersetzung mit Interessen, Fähigkeiten durch geblockten Unterricht und Berufspraktische Woche/Tage
- Er/Sie fasst die wesentlichen Interessen, Erwartungen und Fähigkeiten zusammen und entscheidet sich für einen Fachbereich
- Erprobung im gewählten Fachbereich – Kennenlernen von Berufsbildern, Arbeitsmaterialien, Arbeitsanforderungen etc. und Vergleich mit Vorlieben und Möglichkeiten (situative Ebene)
- Praxis im Fachbereich und nach Möglichkeit im gewählten Betrieb
- Finalisierung des Berufswunsches, Bewerbung
- Überleitung in ein Lehrverhältnis bzw. eine weiterführende Schule

Eine wesentliche Rolle stellt in diesem Zusammenhang die Orientierungsphase zu Beginn des Schuljahres in der PTS dar, da durch diese eine Bestätigung der Vororientierung geboten wird, die zur Wahl des richtigen Fachbereiches führt, aber auch die Möglichkeit eines Wechsels besteht. Dieser Abschnitt sollte nicht mehr als vier Schulwochen, inklusive einer mehrtägigen Praxis in einem Betrieb zum Kennenlernen und Abklären des gewünschten Fachbereichs, dauern.

Die Fachbereiche der PTS als Kernelement der Reform 1996 können ihre berufsbildende Wirkung dann effektiv entfalten, wenn es gelingt, Jugendlichen zu einer Berufsausbildung (Lehre oder weiterführende Schule) in einem Berufsfeld hinzuführen, die dem Fachbereich entspricht.

Dies wird durch die vorliegende Studie eindrucksvoll belegt und deckt sich auch mit anderen Erhebungen.

VI. Literaturliste

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (bm:bwk): Die neue Polytechnische Schule, Wien 1998

Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (BMUK): Lehrplan Polytechnische Schule, 2. (korrigierte) Auflage, hrsg. APS Sektion 1, Referat für Polytechnische Schulen, Wien 1. September 1997

CEDEFOP, Career Guidance and PES, Thessaloniki 2006

Council of the European Union Resolution of Guidance, Brussels, May 2004

Grogger Günther: Die neue Polytechnische Schule als Chance für Jugendliche der neunten Schulstufe – ausgewählte Ergebnisse einer Evaluation zur Reform des Polytechnischen Lehrganges. In: Erziehung und Unterricht, Seite 689 - 689, Heft 7, Wien 1997

Grogger Günther: Evaluation der neuen Polytechnischen Schule, ZSE-Report 55, Hrsg.: Zentrum für Schulentwicklung – Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Graz 2001

Haider Franz: Statistische Entwicklung der Polytechnischen Schule. bm:bwk-Statistik, Wien 2001

Havlicek Karl: Schulentwicklung im Spannungsfeld zwischen Vision und Realität – die aktuelle Reform der Polytechnischen Schule. In: Erziehung und Unterricht, Seite 699 - 710, Heft 7, Wien 1997

Härtel Peter et.al. Transition from School to world of Work hrsg Jagellionien University, Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft, Graz, Krakow 2005

Härtel Peter / Kämmerer Erwin: Berufsvorbereitung an der Polytechnischen Schule. In: Erziehung und Unterricht, Seite 718 - 721, Heft 7, Wien 1997

Härtel Peter / Kämmerer Erwin: Berufsüberleitung an Polytechnischen Schulen – Wege der Absolvent/innen nach der PTS, hrsg. bm:bwk, Wien 1998

Härtel Peter / Kämmerer Erwin: Berufsüberleitung an Polytechnischen Schulen – Wege der Absolvent/innen nach der PTS, hrsg. bm:bwk, Wien 2001

Jäger Peter: Entstehung und Entwicklung der neuen Polytechnischen Schule
Hrsg.: bm:bwk, Wien 2001.

Kämmerer Erwin/Rettenbacher Rudolf: Fünf Jahre Polytechnische Schule nach dem neuen Lehrplan. Analyse und Bewertung, hrsg. bm: bwk, Wien 2003

OECD (Hrsg): Career Guidance and Public Policy, Paris 2004.

Schneeberger Arthur et al.: Vorbildungseffekte der Polytechnischen Schule, Wien 2003.

Schneeberger Arthur: Qualifikationen von Lehranfängern, Wien 2004

Svecnik Erich: Der Stellenwert überfachlicher Kompetenzen in österreichischen Lehrplänen der Sekundarstufe II, ZSE-Report 54, hrsg. Zentrum für Schulentwicklung – Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Graz 2001

Weißlehner Othmar: Evaluationsbericht – die Polytechnische Schule. Zusammenfassung der Studien – Schlussfolgerungen und Perspektiven. hrsg. Haider Franz, bm:bwk, Abteilung I/9a, Wien 2002

VII. Anhang

Erhebung zur Berufsüberleitung
an Polytechnischen Schulen
Schuljahr 2005/2006 - Juni 2006

Wege der Absolventen und Absolventinnen nach der PTS

I Bundesland: BU KÄ NÖ OÖ SA ST TI VO WI 0.1
 (bitte ankreuzen)

II Schulstandort / Adresse der PTS/ Bezirk

Bezugszeitraum der Erhebung:

BU / NÖ / WI: 26. Woche 2006
 übrige Bundesländer: 27. Woche 2006

.....
 .Schulstempel

III Anzahl der Klassen 2005/2006	<input type="text"/>			0.3
	gesamt	davon männlich	davon weiblich	
IV a) Anzahl der Schüler/innen	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	0.4
b) Anzahl der Schüler/innen mit SPF	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	0.5
c) Anzahl der Schüler/innen im freiwilligen 10. Schuljahr	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	0.6
d) Anzahl der Schüler/innen mit Schullaufbahnverlust bzw. mit keinem positiven HS-Abschluss	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	0.7
1) Wie viele Schüler/innen können nach Schulschluss aufgrund einer Zusage fix mit einem Lehrplatz rechnen?	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	1.1
2) Wie viele Schüler/innen haben noch keine fixe Zusage, aber gute Aussicht auf einen Lehrplatz?	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	2.1
3) a) Wie viele Schüler/innen suchen einen Lehrplatz, haben aber in absehbarer Zeit geringe Chancen?	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	3.1
b) Wie viele Schüler/innen mit SPF sind davon betroffen?	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	3.2

	c) Wie viele Schüler/innen ohne positivem Abschluss sind davon betroffen?	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	3.3
4)	a) Wie viele Schüler/innen schließen heuer die PTS nicht erfolgreich ab? (Abschluss der 9. Schulstufe; bzw. der 8. Schulstufe nach SchUG §28 Abs. 3)	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	4.1
		gesamt	davon männlich	davon weiblich	
5)	Wie viele Schüler/innen werden in eine weiterführende Schule eintreten? Welche Schularten?	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	5.1
6)	Wie viele Schüler/innen haben über ihren künftigen Weg				
	a) andere Vorstellungen als Lehre oder wf. Schule?	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	6.1
	b) noch keine Vorstellungen?	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	6.2
	zu a): Welche anderen Vorstellungen?				
7)	Wie viele Schüler/innen haben während des Schuljahres (etwa nach der berufspraktischen Woche) ihren Berufswunsch geändert?	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	7.0
8)	Wie viele Schüler/innen ergreifen einen Beruf, der ihrem gewählten Fachbereich nicht entspricht?	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	8.0
9)	Wie lange dauert an ihrer PTS die Orientierungsphase?				9.0
10)	a) Welche Maßnahmen haben sich bei der Lehrplatzsuche besonders bewährt?				10.0
	b) Welche Probleme treten bei der Lehrplatzsuche auf?				
	c) Sonstige Bemerkungen				

Wir danken für Ihre Mitarbeit!

Mag. Dr. Erwin Kämmerer

Mag. Dr. Peter Härtel

Autoren:

Mag. Dr. Peter Härtel

Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft
Freiheitsplatz 2/3
8010 Graz
e-mail: ph@stvg.com

Geschäftsführer der Steirischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft und der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft Österreich; Tätigkeitsschwerpunkte: Schnittstelle zwischen Bildungswesen und Wirtschaft, Verbesserung der Berufsüberleitung, Mitwirkung an Bildungspolitischen Entwicklungen auf Landes- und Bundesebene, Koordination Europäischer Projekte; Lifelong Guidance etc.

Prof. Mag. Dr. Erwin Kämmmerer

Pädagogisches Institut des Bundes in Steiermark
Ortweinplatz 1
8010 Graz
e-mail: erwin.kaemmerer@pi-stmk.ac.at

Professor am Pädagogischen Institut des Bundes in der Steiermark; Lehrerfort- und –weiterbildung in den Bereichen: Schule und Wirtschaft, Berufsorientierung, Schülerberatung und Schulentwicklung, Polytechnische Schule; Mitwirkung an Europäischen Projekten.